

Heike Behrend: **Alice und die Geister. Krieg im Norden Ugandas.** [Uroboros, Bd.4] München: Trickster, 1993, 221 S.

1987 gingen Berichte von einer Widerstandsbewegung in Uganda durch die Presse, die in der westlichen Öffentlichkeit zumindest zeitweilig für Staunen (womöglich für Erheiterung) sorgten. Diese Widerstandsbewegung, militärisch organisiert in den Holy Spirits Mobile Forces, wurde nämlich von einem Geist Namens Lakwena angeführt, so war den Meldungen zu entnehmen. Ein Geist, der in seiner menschlichen Gestalt ehemals als italienischer Hauptmann Karriere gemacht hatte, und der in hohem Alter während oder kurz nach dem zweiten Weltkrieg verstorben war. Als menschliches Medium für Lakwena diente die junge Frau Alice Auma aus Gulu in Acholi, die sich nach der Begegnung mit Lakwena nur noch Alice Lakwena nannte. Neben Lakwena griffen noch weitere Geister in das Geschehen ein: Wrong Element aus den USA, Ching Po aus Korea, Franko aus Zaire, islamische Kampfgeister und Nyaker aus Acholi. Die *Holy Spirit Mobile Forces*, eine Armee der Geister und Menschen, führten vereint einen Kampf gegen das Böse; gegen das Böse in Gestalt der Regierungsarmee, der National Resistance Army (NRA), und gegen das Böse in Gestalt von unreinen Soldaten, Hexen und Zaubern. Lakwenas Kriegsführung, die eigens entwickelten *Holy Spirit Tactics*, überraschten zunächst durch erstaunliche militärische Erfolge. Ende Oktober 1987 wendete sich jedoch das Blatt, empfindliche Niederlagen waren hinzunehmen, und Alice mußte nach Kenia fliehen. Lakwena ergriff daraufhin von Alices Vater Besitz und anschließend von einem gewissen Joseph Kony, der den Kampf in Acholi bis 1992 weiterführte.

Heike Behrend schildert in ihrem bemerkenswerten Buch diesen Krieg, den Alice und die Geister gegen das Böse auszufechten sich berufen fühlten. In ihren ethnographischen Annäherungen ermöglicht und erschließt die Autorin Verständnis für diesen scheinbar so ungewöhnli-

chen, bizarr anmutenden Krieg durch den systematischen Wechsel der Blickrichtung, durch die Hervorhebung auch des Widersprüchlichen, des Dazwischen- und Danebenliegenden. Die Innensicht der Beteiligten ist ebenso wichtig, wie eine analytische Erfassung des Phänomens von außen, ohne dabei (während der Niederschrift) dem Bedürfnis zu erliegen, vielschichtiger Wirklichkeit theoretische Zwangsjacken anzulegen.

Heike Behrend rekonstruiert zunächst Geschichte und Ethnogenese der Acholi. Ethnische Identität ist auch in diesem Fall ein Resultat der Kolonialzeit. Die inneren Spannungen in Acholi, soziale und ökonomische Ungleichheiten, waren gleichfalls Auswirkungen der kolonialen Periode und typisch für die Acholi wie auch für andere Ethnien dieses Landes. Diese Spannungen verstärkten sich nach der Unabhängigkeit, ebenso die Opposition zwischen dem Norden und Süden des Landes. Aus dem Norden wurden die Soldaten der Armee rekrutiert, die Verwaltung aus dem Süden. Unter Obote, der eine deutliche Militarisierung der Politik forcierte, bestand die Armee zum großen Teil aus Acholi. Die nach dem Putsch von Museveni (1986) arbeitslos gewordenen Acholi-Soldaten kehrten in ihre Heimat als 'Entfremdete' zurück, d.h. die Reintegration in die bäuerliche Lebenswelt gelang kaum. Unruhe, Desorientierung, gesellschaftliche Verunsicherung waren die Folge. Viele dieser ehemaligen Soldaten fanden eine neue Heimat in der Holy-Spirit Bewegung, die damit, so schreibt Heike Behrend, "auch als Versuch angesehen werden (kann) die zu *internal strangers* gewordenen Soldaten zu rehabilitieren und die verlorene Partizipation an der Macht des Zentrums zurückzugewinnen." (30). Die eigentliche Krise wurde eingeleitet als man den unterlegenen Acholi-Soldaten befahl, ihre Waffen abzuliefern. Dies weckte Erinnerungen an die Zeiten Idi Amins, der tausende Acholi hatte ermorden lassen, die sich damals arglos entwaffnen ließen. Eingedenk dieses Verrats weigerten sich zahlreiche Acholi, ihre Waffen abzugeben und schlossen sich stattdessen unterschiedliche Widerstandsgruppen an. Doch auch Plünderungen und Terror an der Zivilbevölkerung durch die Guerilla-Soldaten waren die Folge. In dieser sich zuspitzenden Krise befahl Lakwena der Heilerin Alice, sie möge mit dem Heilen aufhören, dieses sei nun sinnlos geworden, sie möge vielmehr die *Holy Spirit Mobile Forces* aufbauen, um damit das Böse zu bekämpfen. Innerhalb kurzer Zeit wuchs Lakwenas Heer auf bis zu 10.000 Soldaten an, die sich auf Umwegen der Hauptstadt Kampala zubewegten bis sie Ende Oktober 1987 von den Regierungstruppen entscheidend geschlagen wurden.

Neben der Ereignisgeschichte, der politischen und ethnischen Geschichte widmet sich Heike Behrend mit Ausführlichkeit dem Bereich Religion. Die Holy Spirit Mobile Forces waren nicht nur eine militärische Widerstandsbewegung, sondern vor allem auch ein Kult. So verkündete Lakwena, aus dem Munde Alices, an zahlreichen neuerrichteten Kultstellen (*yards*) die Botschaft Gottes. Die Anliegen der lokalen Bevölkerung wurden hier gehört, Medikamente wurden verteilt, Patienten geheilt. Lakwena sprach Recht, schlichtete Streitigkeiten und machte Regen (84). Um den Zusammenhang zwischen politischer Bewegung, traditionellem religiösem Deutungssystem und aktuellem Kult herzustellen, bemüht sich Heike Behrend diskursanalytisch um eine synchrone und diachrone Darstellung der religiösen Vielfalt im Norden Ugandas. Die Begegnung mit einem nicht-christlichen und einem christlichen Geistmedium werden geschildert, die Geschichte der Geister in Acholi, die Chronik ihrer Kulte, ihrer Schreine, ihrer Kultstätten und Medizinern werden ausgebreitet. Zwei Kategorien von Geistern, und der damit verbundene Komplex der Hexerei spielen hierbei eine wesentliche Rolle: die *jogi* und die *cen*, und *la jok*, der Hexer. Die ambivalenten *jogi* legitimieren Häuptlingstümer und Clans, sorgen für Wohlergehen von Mensch und Natur, sind aber auch für den Krieg zuständig. Die Macht der freien *jogi* kann zum Guten wie zum Bösen, zum Heilen, aber auch für das Töten und Vernichtung eingesetzt werden (120). Über Geistmedien treten die *jogi* in Erscheinung. Seit der Kolonialzeit inkorporieren sich die freien *jogi* als Geister aus der Fremde immer häufiger. *Cen* gelten als böseartige, rachesüchtiger Geister jener Menschen, die Opfer eines schlechten Todes, eines Mordes etwa, sind. Seit den 80er Jahren sind es vorwiegend christliche Geister, die den Kampf gegen die Hexerei zu ihrer Sache machen. Hexerei, wie sie gegenwärtig in Acholi wahrgenommen und thematisiert wird, erklärt Heike Behrend aus ihrer "Erfindung" durch den christlichen Missions-

diskurs. Die Acholi-Religion wurde nicht nur "christianisiert", sondern die christliche Lehre gleichermaßen "acholisiert" (131). Das ursprünglich nicht-dualistische Weltbild der Acholi, die moralische Ambivalenz der *jogi* (potentiell gut *und* böse gleichermaßen) wurde von Missionaren in christlichen Dualismus gewendet: Gott - Satan, das Gute - böse Geister, Priester - Hexer. Die Besessenheitskulte um die *jogi* wurden diskriminiert und marginalisiert. Dennoch boten die christliche Kirche und ihre Vertreter aus der Sicht der Betroffenen keinen wirksamen Schutz gegen Hexerei. Der Einfluß der Kirchen war beschränkt. *Jok*-Medien, die Clan- und Häuptlingtum-Schreine behielten weiterhin ihre Bedeutung, und zunehmend werden *tipu maleng* - 'heilige', d.h. christliche Geister aktiv, die explizit in Opposition zu den *jogi* stehen. Die Semantik der 'Heiligen Geister' ist höchst christlich und gleichzeitig in der radikalen Deutung des Christentums eine deutliche Kritik daran. Im Zentrum dieser Bewegungen der *tipu maleng* steht der Kampf gegen die Hexerei. Damit ist das Umfeld, aus dem die *Holy Spirit* Bewegung ihren Anfang nahm umrissen.

Nachdem Heike Behrend die politische Geschichte und eine Analyse der vielfältigen, lokalen religiösen Deutungssysteme ausgebreitet hat, wendet sie sich erneut, in einem zweiten Anlauf, der *Holy Spirit* Bewegung zu. Hier werden nun Alice, ihre Biographie und Berufungsgeschichte, und ihre Geister in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt (Kapitel 8). Das Phänomen der Geistbesessenheit wird eingehend erläutert (der wissenschaftliche Diskurs über Geister, Geistbesessenheit und Macht, der Diskurs der Geister, Geist und Medium, Geist, Medium und Übersetzer). Die Texte der *Holy Spirit* Bewegung, und ihre Verwendung werden im Anschluß daran vorgestellt und interpretiert (Kapitel 9). Im abschließenden Kapitel wird der weitere Verlauf des Krieges in Acholi von 1987-1991 verfolgt.

Heike Behrends Monographie ist in mehrerlei Hinsicht außergewöhnlich. In ihrer Darstellung eines postkolonialen Krieges, - eine Thema, das im übrigen bis vor kurzem kaum von Ethnologen bearbeitet wurde -, richtet sie ihr Augenmerk auf 'Religion', 'Geister', 'Besessenheit', auf Bereiche also, die in herkömmlicher Betrachtung als peripher, bestenfalls als sekundär für den Gang der Geschichte eingestuft wurden. Deutlich gemacht wird damit die Macht dessen, was aus westlich getrüberter Linse üblicherweise als 'irrational' bezeichnet und abgetan wurde. Die ethnologische, diskursanalytisch inspirierte Annäherung an diesen Krieg von Alice und den Geistern bietet damit Einsichten, die herkömmliche konflikt- und systemtheoretische Zugriffe, ökonomistische oder entwicklungssoziologische Erklärungsansätze schwerlich eröffnen. Die Moderne, so zeigt sich, ist eben komplexer als manche Modernisierungstheoretiker glauben.

Deutlich gemacht wird überdies die Flexibilität, die Wandlungs- und Inkorporationsfähigkeit von Religion, speziell afrikanischer Religionen. Die Diskussion um Synkretismus und synkretistische Kulte, unweigerlich verbunden mit dem leidigen und irreführenden Zwang, "Autochthones", "Echtes" von "Modernem", "Unechtem" zu scheiden und verunreinigte Mischverhältnisse herauszuarbeiten, wird ausgeblendet. Die Betrachtungsweise, nach der Religion einen Deutungs- und Handlungsrahmen abgibt, in welchem Fremdes, fremde Mächte vor allem, immer aufs Neue gedeutet, übersetzt, transformiert und einverleibt werden, und das über vielfältige Möglichkeiten der kreativen Nutzung des eigenen "kulturellen Archivs" verfügt, ist sinnvoll und produktiv. Daß Heike Behrend zudem über die seltene Gabe verfügt, die Vielschichtigkeit des wissenschaftlichen Erkenntnisprozesses lesbar zu vermitteln, macht die Lektüre zu einem spannenden Erlebnis.

Peter J. Bräunlein